Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 16

Artikel: Bevölkerungszentren und Bevölkerungsdichte : (Schluss)

Autor: Fischli, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer:Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen jur Schweizer=Schule. Boltsichule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar Injeraten-Annahme Erud und Betiano oura die Graphische Unitalt Otto Walter 21.-16 . Olten

Abonnements-Zahrespreis 31. 10.—, vei der Pop veneu 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Bortozuschlag Inlertionspreis Nach Spezia vorts

Inhalt: Bevö terungszen ren und Bevölterungsoichte — Schulnachrichten — Krankenkasse — Hillskosse — Seilage: Mittelich ule Nr. 3 (math.=naturw. Ausgabe).

Bevölkerungszentren und Bevölkerungsdichte.

(Bon Frig Fifchli, Eftavaner-le-lac). (Schlug)

Bei Kanalbauten, Anlegung von Wasserleitungen oder Wasserbauten irgendwelcher Art, von Krastwerken, sei es zur birekten Verwendung der Wasserkaft zum Betrieb von Wasserrädern und Turbinen, sei es zur anfänglichen Erzeugung von Elektrizität und deren Uebertragung als Triebkrast der Motoren — überall müssen sich die Ingenieure über die wahrscheinlichen mittlern Regenmengen und Schneehöhen und mit dem Gefälle und der Art des Bodens Rechenschaft geben. — In Koslonien auswandernde Landwirte müssen sich zuerst ernsthaft nach dem Klima und den Bewässerungsverhältnissen des neuen Ansiedlungsgebietes erfundigen, wenn sie mit Erfolg arbeiten und sich vor schweren Enttäuschungen sichern wollen.

Mehr benn je gruppieren sich heute Dörfer und Städte langs der Meeresfüsten, der Ufer ber Seen und Wasserläufe, wobei mit der Größe und dem Grade der Schiffbarkeit dieser Flusse und Ströme auch Größe und volkswirtschaftliche bis politische Bedeutung der an benselben gelegenen wichtigften Städte zunimmt. Fluß= und Stromgebiete find baher mehr oder weniger bedeutende Bevölferungszentren. Die abgeschlossene Zusammengehörigkeit biefer Dörfer und Städte fommt im Volkscharafter, in ben öfonomischen und politischen Sonderintereffen und -bestrebungen, gleichartigen Lebensbedingungen und Berdienstquellen usw. zum schlagenden Ausdrude. Wir haben hiefur ein gutreffendes Beispiel im Stromspftem des Po, das die gleichgenannte Ebene und bas zugehörige Gebirgs= land, wie auch das öftliche ehemalige Festungsdreicd und die Rüstengegend von Benedig umfaßt. Das milde Klima, ein tiefgründiger Aderboden, ein gut ausgebautes Wässerungsspstem usw., sichern dem Land eine üppige Fruchtbarkeit. Italien ist sehr arm an Kohle. Vorerwähnte Alpenslüsse verschaffen aber Oberitalien Millionen von Pserdefrästen als Triebkrast einer reich entwidelten und blühenden Industrie. Längs der Flüsse und besonders des Eisenbahnstranges von Turin nach Mailand und Ancona reiht sich ein Dorf ans andere, eine große blühende Industrie= und Handelsstadt an die andere. Es ist die reichste und bevölkerste Gegend des Königreiches.

Was von der Wichtigkeit der Stromgebiete zur Bilbung der Bevölkerungszentren gesagt worden ist, trifft auch in ber Schweiz und in gang Europa und andern Erbteilen zu. Anftatt von Genf, Bafel, Zurich, Bern, spricht man gelegentlich von ber Rhone=, Rhein=, Limmat= und Aarestadt, anstatt von Paris, London, Rom, Wien, Berlin usw., aber von der Hauptstadt an der Seine, Themse, Tiber, Donau, Spree. In ben Borzeiten ber mobern technischen Unwendung des Dampfes und ber Elettrigität bilbeten nicht nur Meere und Geen, sonbern auch viele Fluffe und Strome willtommene Bafferfahrstraßen, die burch bie Shiffahrt ben Sandels= verkehr zwischen Gegenden, Dörfern und Städten vermittelten. Die natürlichen Bafferscheiben wurden fo zu Bindegliedern zwischen Staaten, Bolfern und Bevölferungszentren. Trot ber heutigen Entwidlung ber Schienenwege und anderer ultra mobernster Transportmittel hat aber nicht nur die

Cumaget nach überseeischen Ländern, sondern auch die interionimentale Vinnenschistaget noch an Bebeulung gewonnen. Dies wird vollauf bewiesen duch den zur verbindung der jonifvaren Fluje duruge,ugrien Ausvau ver weilverzweigien Kanai= typeme einiger europaischer Staaien (England, Deigien, Quiano, Riorograntreia, Deurschand, u,..., und vie ziniegung tunftitoer Wallerstragen (runama, Guez, Stiel, ujw.) zur Berbindung von Leecen. Die Amegung und Emwialung der Egenbusinege und Wagerjagrstragen, die Dichte aller Leriegiswege einer Wegend, eines Landstriches oser Caales, weisen auf die besondere Bobengeftallung, auf die Bevolkerungsdiche und die allieitige Productionsjabigieit des Landes und seiner Bevoltelung in Landwirischaft, Handel, Industrie und Gewerbe hin.

es ist jason erwähnt worden, daß das von geographiquer Sreite, Seehoge und andern Umftanden avgangige Klima Fruch.barkeit und Bevolkerangsocoie beeinstusse. Deshalb find die meiften Wittelmeer= und westeuropäischen Küstenländer d. 9. Gegenden mit maritimem Klima — verhältnismatig bevölkerier als Landstriche mit kontinentalem Seema - d. p. als Central= und Nordrugland. -Die mit vorzüglichem lokalem Klima, oft mit bejuwern Maurzwungeilen gepaart, werden dann zu n.e.,r voer weniger vernomien und besuchien Orien bon seurvedurzigen oder Ausflüglern. Golche Ra-Lagongeilen einzelner Gemeindewesen und Land= frice naben icon mancheroris zur allfeitigen Entwichung beigerragen und die Anzahl der ständigen wie vorübergehenden Bewohner wesentlich vermegri, wofür auch die Schweiz befannte Beifpiele lie, ert.

Die Zonengürtel mit gemäßigtem Klima sind gewognlich bevolferier als solche mit eriremem, oder mit viel zu beißem Sommer und zu faltem Win.er (konsinental) am selben Orie oder endlich mit zahlreichen, umfangreichen und schnell aufeinander jolgenden Schwanfungen der Temperatur und relativen Luftseuchtigkeit. In den Ländern des nordlichen Polargürtels findet man nur noch wenig zahlreiche (meiftenteils fast zwerghafte) Volksstämme der gelben Raffe. Mit diefer Abnahme ber Bevolkerungsdichte ber Landstriche andert in gleicher Weise der Umfang der Wohnstätten selbst. Hammerfest als nördlichste Stadt Norwegens hat gut 2000 Einwohner, nicht viel mehr Repfjavif als Saupt= und Universitätsstadt Islands und die Es= fimos-Riederlassungen in Grönland zählen noch etwa 70 Personen.

Die Bevölferungsbichte wird auch von der Seehöhe wesentlich beeinflußt; doch ist diese Beeinflussung mit zunehmender geographischer Breite, der kleinern oder größern Entsernung des Mecres (sogar von Seen) wiederum sehr verschieden. Ex-

zessive - b. h. zu tiefe oder zu hobe - Temperaturen werben bis zu einer gewissen Grenze mit zunehmender Scehöhe gemildert, wobei du große Barmegegenfähe sich auszugleichen ftreben. Je heißer es am Boben ift, um so schneller wird es mit zunehmender Sechöhe fühler; je falter es unten ist, umso schneller wird es dann bis zu einer gewissen Jöhe wärmer. Je nach Jahres= und Tages= zeit zeigt sich dies schon bei uns (besonders in den Allpen), viel ausgeprägter aber in Tropen= und Polarländern. In den Zonen gemäßigten Klimas sind zu ständigen Wohnsigen tiefe und gemäßigte Seehöhen am gunftigften, in den extrem beigen Ländern liegen sie höher. Bu tief gelegene Ruftenländer (öftliche Küste von Mexito, Florida) oder Flußbeden (Kongo, Amazonsluß, Missuri, usw.) unter dem Equator sind höchst ungesund. Die Stadt Mexito liegt in einer Seehobe von 1800 Metern und hat daher ein gemildertes Klima. In den Rand= gebirgen des Simalaja gibt es Dörfer und Städte in Seehöhen, wo in den Allpen die Gletscher bleibenden Besitz genommen haben, die sogar über die höchsten Gipfel der Alpen hinausgehen.

Die Produktionsfähigkeit des Bodens ist zwar von der chemischen und physitalischen Beschaffenbeit des Erbreichs und dem Relief des Bobens, dann auch dem lokalen und allgemeinen Klima, von benachbarten Wäldern und Söhenzugen als Windichut, von der geographischen Breite und Geehobe, und nicht am wenigsten vom Fleiß der Bewohner abhängig. Diese Abhängigkeit zeigt sich z. B. zwi= ichen dem Guden und Norden der Alpen, zwischen bem schweizerischen Rhone= und Rheintal, dem Tale des Tessins und der Reuß. Aber es gibt heute außergewöhnlich bicht bevölkerte Gegenben, in benen die Fruchtbarkeit zur Bildung diefer Bevolferungszentren nur das sekundare Moment war, an einzelnen Orten selbst fehlte. Un beren Stelle ist die Möglichkeit des vorteilhaften täglichen Brotverdienstes im Bergbau, in Industrie, Handel und Gewerbe getreten.

Die Industrie konnte sich besonders da ungehinbert und einem Minimum ber Betriebstoften schnell entwideln, wo die Mi.tel zur Erzeugung der notwendigen Betriebsfraft an Ort und Stelle vorhanden waren. In Oberitalien, teilweise auch in ber Schweiz, liefern die fliegenden Gewässer von genugendem Gefälle, bireft ober indireft, biefe Rraft. Der Transport fertiger industrieller Erzeugnisse kostet nun viel weniger als dersenige der Kohle. Deshalb wurden Länder mit ausgedehnten und reichen, wie auch methodisch ausgebeuteten Rohlenlagern, wie das nördliche Rheinland mit Westphalen und dem Ruhrgebiet, Schlesien, Belgien, England, Nordfrankreich etc. Gegenden reich entwidelter Industrie verschiedenster Urt und damit Zentren ausnehmend dichter Bevölferung. Trot allfällig boberer Arbeitslöhne fabrizierte man an solchen Orten wohlseiler, weshalb diese Fabrifate auch in andern Staaten wohlseiler verfauft werden konnten. Diese Konkurrenz wurde besonders jenen Staaten gefährelich, welche die Kohle zu hohen Preisen ankaufen und transportieren mußten. Die schweizerischen Eisenbahnen und Industrien (auch das reisende Pusblikum) wissen davon zu erzählen. — Die Landstarten der erwähnten Bevölkerungszentren zeigen in der Tat, wie sich dort große reiche Fabrif= und Handelsstädte dicht aneinander reihen.

Das Auffinden edler Metalle, wie Gold, Silber, Platin, auch von Schlifteinen und anderer Erdsichäte hat mancheroris, wie in Australien, Südafrita, an verschiedenen Orten Amerikas, usw., mächtig die Bevölkerungsdichte beeinflußt. Als vor einigen Jahren die Goldlager von Klondike im trostslosen Alaska gefunden wurden, zogen Scharen von

Goldsuchern und Abenteurern borthin; primitive Städte schossen wie Pilze aus bem Boben hervor.

Von jeher haben manche große Städte, beren Aleidermoden, Sitten und Gebräuche, die Hoffnung auf einen angenehmern, leichtern und höhern Brotterdienst usw. eine faszinierende Anzichungsfrast auf viele junge Landbewohner ausgeübt. Die durch diese Landslucht bewirfte Verminderung der Einwohner wird durch eine relativ höhere Geburtenzahl, die entsprechende Zunahme der Stadibevölferung durch eine mancherorts immer kleiner werdende Geburtenzahl aufgehoben.

Gewiß läge es nahe, die innern Zusammenhänge zwischen Bevölkerung und mehr oder weniger willtürlicher Beschräntung oder Beeinflussung der Geburtenziffer noch näher zu verfolgen. Doch würde die gründliche Beantwortung dieser tiefgehenden Frage den Nahmen vorliegender Arbeit weit übersichreiten.

Schulnachrichten

St. Gallen. † Sr. August Sengartner, alt Lehrer. Erst 31 Jahre alt, verschied in And-wil Kollege August Hengartner. Im Lehrer-seminar bei St. Michael in Zug zum Lehrer ausgebildet, trat er 1916 in die Praxis. Nach furzer Berwesertätigfeit in Waldfirch übernahm der Berewigte die achtklassige Schule in Dreien bei Mos= nang; eine strenge Arbeit für einen förperlich nicht allzu starken jungen Pädagogen! Fünf Jahre später vertauschte er diesen Wirkungsort mit der Oberschule Jonschwis. Auch in diese Berhältnisse arbeitete er sich rasch ein und erwarb sich da das volle Zu= trauen der Bevölkerung. Aber da begann für den vortrefflichen Lehrer eine lange, bittere Leidens= Ein heimtücisches Darmleiden nötigte Freund hengariner im Dezember 1923, die Schule aufzugeben und für einige Monate zweds ärzilicher Beobachtung im Kantonsspital St. Gallen zu wei= Ien. Ein operativer Eingriff ichien von Erfolg beglettet zu sein, und er nahm seine ihm ans Serz ge= wachsene Schultätigkeit in Jonschwil wieder auf. Aber leider nur für eine furze Frist! Schwere Lei= den folgten nun während Wochen und Monaten, und es war für August Sengartner wirklich eine Er= lösung, als der Todesengel ihn mit seiner kalten Sand berührte. Dem jungen, hoffnungsvollen Kollegen die ewige Ruhe. R. I. P.

Bum Rücktritt zweier vers dienten st. gallischen Schulmänner. Ansläßlich der letten Schlußprüfungen sind zwei Kolslegen aus dem aktiven Schuldienst geschieden, die nicht bloß an ihren Wirkungsorten ungemein seschsreich amteten und deshalb sich allgemeiner Sochachtung ersreuten, sondern beide Demissionäre waren auch markante Lehrergestalten, welche die meisten Kollegen des Kantons kannten und schäften.

Draugen am Rheine, im, schmuden Altstät= ten, legte Gr. Prof. Joh. Jos. Gichwend an

der katholischen Knabenrealschule, als angehender Siebziger, das Schulszepter nieder. Geine ge= diegene Bildung - Kantonsschule St. Gallen und Sochschule Cichstätt - verschaffte ihm ein solides Wissen, das er in vorbildlicher Art an den Realschulen Büttschwil, Cogau, am fatholischen Lehrer= seminar Bug und feit 1893 in seinem Beimatstädtchen am Fuße des Kornberges verwertete. Man darf es mit gutem Gewissen sagen, daß dieser aus= gezeichnete und gemissenhafte Lehrer und Erzieher der Wägsten und Tüchtigsten einer unter den ichweizerischen Babagogen mar. Geine Wirffamfeit verschaffte der katholischen Sekundarschule von Alt= stätten jenes hohe Ansehen, das sie weitherum ge= nießt. Und bei all dem blieb Gr. Gidwend immer der bescheidene Mensch, der es am meisten liebte, wenn man nicht von ihm sprach und er in seiner Ergicherarbeit nicht gestört wurde. In einer erhe= benden Abschiedsfeier in der Schule und in einet Abendversammlung der Schulgenossen bereitete ihm katholisch Altstätten eine Ovation, die — wenn man es noch nicht gewußt hatte - zeigte, welch ungeteilter Sympathien der Scheidende sich erfreut.

Und wer kannte nicht den zweiten Zurücktretenden, unsern lieben Freund, Herrn Johann Hasler, Bruggen, St. Gallen-W. Erst in seiner
engern rheintalischen Heimat in Widnau wirkend,
berief ihn die katholische Schulgemeinde Straubenzell — es war die letzte Wahl, welcher dieser Schulkörper traf — 1890 an die Oberschule Bruggen, an
der er mit seltenem Fleiß und prächtigen Ersolgen
während 36 Jahren wirkte. Neben der Schule
widmete sich der mit schönen Musikalenten Ausgestattete noch der profanen wie der musica sacra;
viele Auszeichnungen erwarb der von Herrn Hasler
dirigierte Männerchor Bruggen an größern und
kleinern Sän, sesten und die Jäzilienvereinsanlässe waren sür den Kirchenchor Bruggen stets